

# Die Aula

Das freiheitliche Monatsmagazin – unabhängig & unangepaßt

## IB-Hilfe vor Ort

AHA-Projekt hilft syrischen Flüchtlingen im Libanon

## Kärnten-Konflikt

Symposium mit Josef Feldner & Marjan Sturm in Graz

## BAS-Ausstellung

Herrold vom Odenwald über Südtiroler Freiheitskämpfer

## 200 Jahre Marx

Protest gegen Würdigung des ultralinken Ideologen

## CSU-Anmaßungen

Christsoziale hetzen im Antifa-Stil gegen die AfD

## UNESCO am Irrweg

Die UN-Kulturorganisation wandelt auf linken Spuren

## Giftgas in Syrien?

Der Westen giert nach Krieg gegen Assad und arbeitet mit abenteuerlichen Lügen



Die Friedlicher Einsatz für Volk und Land  
Identitäre  
Bewegung

# Volksgruppenpolitik in

Im Gorthensaal zu Graz veranstaltete die akademische Burschenschaft Allemania ein Symposium über die „Volksgruppenpolitik in Kärnten“ in Kooperation mit dem Grazer Korporationsring (GKR), der Arbeitsgemeinschaft Steirischer Burschenschaften (ARGE), dem Freiheitlichen Akademikerverband (FAV) sowie dem Alpenländischen Kulturverband Südmark (AKVS). Unter der Leitung des Politikwissenschaftlers und ehem. Landesamtsdirektors von Kärnten, Hon.-Prof. Karl Anderwald, referierten **Marjan Sturm** (Obmann des Zentralverbandes der slowenischen Organisationen in Kärnten, ZSO) und Josef Feldner (Obmann des Kärntner Heimatdienstes, KHD) sowie die beiden Jugendfunktionäre Raimund Freithofnig (Jugendsprecher des KHD) und **Manüel Jug** (Obm.-Stv. des ZSO in Kärnten).

„**Hitler- & Tito-Vorwürfe**“. Begleitet von einer Powerpoint-Präsentation auf einer Leinwand, gab Josef Feldner einen Rückblick auf die historischen Geschehnisse nach dem Ersten Weltkrieg. Das Chaos und die militärische Wehrlosigkeit – die reguläre k.u.k. Armee war demobilisiert und entwaffnet – ausnützend, waren SHS-Truppen (des Staates der Slowenen, Kroaten und Serben, ab 1929 Jugoslawien) in Südkärnten und Teilen der Steiermark eingedrungen, um diese deutschen Gebiete zu besetzen und gewaltsam an den Staat der Südslawen anzuschließen. Dem folgte der Kärntner Abwehrkampf, der den Deutsch-Kärntnern wegen zehnfacher Überlegenheit der slawischen Truppen zwar keinen dauerhaft vollständigen Sieg brachte, aber immerhin den Völkerbund auf den Konflikt aufmerksam machte, der daraufhin 1920 eine Volksabstimmung anordnete, deren Ergebnis Kärnten „frei und ungeteilt“ einen Verbleib bei Österreich ermöglichte.

Nach der „Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten“ (O-Ton Feldner), die ab 1940/41 zur Deportation von

Slowenen aus Kärnten und aus den an das Deutsche Reich angeschlossenen gemischtsprachigen Gebieten auf dem Boden des ehemaligen Herzogtums Krain und der Untersteiermark geführt habe, sei es beim deutschen Zusammenbruch 1945 erneut zu Gebietsbesetzungen sowie zu Racheakten in Form von Verschleppungen und Ermordungen von Deutsch-Kärntnern durch kommunistische Tito-Partisanen gekommen, wie heute die Gedenkstätte im slowenischen Liescha ausweise. Jugoslawische Gebietsansprüche an Kärnten seien noch bis 1948 aufrechtgeblieben. Das slowenisch-deutsche Zivilleben in Kärnten in den folgenden Jahrzehnten sei dann durch die sog. „Schulfrage“ geprägt gewesen, die 1984 in einem Volksbegehren gipfelte. In der Frage der quantitativen Minderheitenermittlung habe der damalige Bundeskanzler Kreisky – um emotionale Aufregung zu vermeiden – eine „geheime Ermittlung“ der Sprachzugehörigkeit durchführen lassen. Hefigstes Streitthema seien jedoch zweisprachige Ortstafeln gewesen.

„In illegalen spontanen Aktionen wurden zweisprachige Ortstafeln abmontiert“, so Feldner über den „Ortstafelsturm“, in dem nationalgesinnte Deutsch-Kärntner die unliebsamen Ortsschilder – oft vor den Augen der sympathisierenden Gendarmerie – gewaltsam beseitigten. Der Kärntner Heimatdienst (KHD) habe daraufhin zu demokratischen Protestkundgebungen aufgerufen, denen auch zahlreiche Folge geleistet wurde. Nicht gegen die slowenischen Ortsgruppen habe der KHD jedoch protestiert, sondern gegen das verfassungswidrige Gesetz bezüglich der Ortstafeln. Nun kam es zu Haßpropaganda auf beiden Seiten mit gegenseitigen Hitler- und Tito-Vorwürfen! Anfang der 1980er Jahre habe es dann eine Beruhigung der aufgewühlten Gemüter gegeben. Hier sei Karl Anderwald als „Pionier der Verständigung“ zu nennen, als „Initiator der Verständigung zwischen den Streitparteien“. Mit der Lösung des

Konfliktes habe der damalige Bundeskanzler Wolfgang Schüssel sodann Univ. Prof. Stefan Karner und die beteiligten Volksgruppenvertreter beauftragt. Aus diesen Bemühungen seien dann das sog. „Karner-Papier“ und die Schaffung der „Konsensgruppe“ hervorgegangen.

„**Titos langer Schatten**“. „Die Zeit war reif für die Beendigung eines Streites den außerhalb Kärntens niemand mehr verstanden hat. Ein Klima des Vertrauens wurde geschaffen“, schilderte Feldner das Umdenken, das 2006 dann auch zu einer „gemeinsamen feierlichen Erklärung“ im Landhaushof von Klagenfurt geführt hatte. Dadurch sei erst die Grundlage für Dialog und Diskussion geschaffen worden, was 2008 mit der Premiere einer gemeinsamen deutsch-slowenischen 10. Oktober-Feier manifest geworden sei. Dem folgten laut Feldner gemeinsam Gedenkveranstaltungen in Kärnten und Slowenien. „Damit konnten wir auch bei den Deutsch-Kärntnern Verständnis für zweisprachige Ortstafeln erzielen so der KHD-Obmann.“

Die Politik habe sich nicht um Beruhigung bemüht, das habe der KHD getan, maß Feldner seinem Traditionenverband Verdienste bei. Als weitere Beispiele der „Aussöhnung“ nannte er ein gemeinsames Gedenken der „Opfer des NS“ wie auch in Folge gemeinsame Veranstaltungen in Erinnerung an Partisanenopfer; letzteres geschah erstma 2010 in Liescha. Das habe es zuvor nicht gegeben, daß Partisanenverbände öffentlich der Partisanenopfer gedachten! Als weiteren Meilenstein der Konsensarbeit nannte Feldner die Präsentation des Verständigungskurses mit dem damaligen EU-Abgeordneten Andre Mölzer, dem zahlreiche Preise und Auszeichnungen für die Konsensgruppe gefolgt seien. Anno 2011 sei dann ein neues Ortstafelgesetz erfolgt, worüber die Konsensgruppe die Bücher „Der Ortstafelstreit“ und „Kärnten liegt am Meer“ publiziert habe. Feldner verweigerte auch nicht den Widersta

# Kärnten

konservativ-nationaler wie antikommunistischer Gruppen gegen den Schwenk des KHD zur Konsensgruppe, namentlich der Kärntner Abwehrkämpferbund (KAB) und die Ulrichsberggemeinschaft (UBG), aber auch andere Heimat- und Traditionsverbände wie die Kärntner Windischen hätten seitdem eine Teilnahme an den offiziellen Landesfeierlichkeiten zum 10. Oktober abgelehnt.

Dessen ungeachtet habe laut Feldner der um Gerechtigkeit bemühte Vermittler Karl Anderwald im Dezember 2013 einen Appell an beide Staatspräsidenten gerichtet, die Minderheiten in Slowenien und Österreich stärker zu fördern, was jedoch bis dato ohne Umsetzung geblieben sei. Dafür sei es im April 2015 aber zur Präsentation des Buches „Titos langer Schatten“ gekommen, das Gewaltaktionen des jugoslawischen Geheimdienstes UDBA auf Kärntner Boden behandelt. „Damalige Bomben haben keine Sprengkraft mehr“, betonte Feldner seine Sicht, daß man der Gegenwart mehr Bedeutung geben müsse als der Vergangenheit. Das gemeinsame Opfergedenken 2016 in Laibach an die Erschießungen von Slowenen durch deutsche Nationalsozialisten und italienische Faschisten sowie das gemeinsame Bekenntnis der slowenischen und Deutsch-Kärntner Jugend am 6. Oktober 2017 in Völkermarkt würden dafür richtungsweisende Beispiele liefern. „Es gibt unterschiedliche Sichtweisen, und das ist gut so“, schloß Feldner seine Ausführungen.

**Sturm: Von Antifa zu Konsens.** Marjan Sturm erinnerte sich in seinem Vortrag an jahrzehntelange Streitigkeiten mit Burschenschaftern und Demonstrationen gegen diese. Daher freue es ihn, daß er heute zu einer Burschenschaft kommen könne, „vor 35 Jahren wäre das nicht möglich gewesen“. Mit Josef Feldner sei er nicht in allem einig, könne aber „heute gut mit ihm reden“. Aufgewachsen in einer Familie von Kärntner Slowenen, beschrieb Sturm seine Familienverhältnisse als von Kon-

troversen und Spaltungen durchzogen. Seine Familie sei im Zweiten Weltkrieg vertrieben worden, seine Schwester dabei umgekommen, sein Onkel im KZ gestorben. Daher seien auch seine Einstellung und seine Aktivität in einer antifaschistischen Studentengruppe gekommen. Aber irgendwann habe er bemerkt, einen Punkt erreicht zu haben, wo es so nicht weitergehen könne. Seinerzeit habe er in Südtirol von Feldner gefordert, sich vom NS zu distanzieren, „sonst können wir nicht reden“. Der KHD-Obmann habe gekontert, er (Feldner) könne doch „als Jahrgang 1939 nicht gar so ein großer Nationalsozialist gewesen sein“ und habe darauf hingewiesen, sein Onkel sei von Partisanen verschleppt worden. Das habe später beide zum Umdenken bewegt, daß nämlich ständiges Hinweisen auf eigene Opfer nicht herausführe aus dem Teufelskreis, sondern nur Verzeihung, Versöhnung und Handreichung.

„**Gespräch der Feinde**“. Sturm betonte, sich durch viel Weiterbildung in puncto Dialog und Konfliktbewältigung weiterentwickelt und gewandelt zu haben. Das Lagerdenken „Wir sind gut – die anderen sind schlecht!“ müsse aufhören. Das „Armageddon“-Denken, das Beharren auf einer vernichtenden Entscheidungsschlacht, das es auf beiden Seiten gegeben habe, müsse ein Ende finden, weil es beiden Seiten nur schade. Rückblickend sei festzustellen, daß die Machthaber alter Art immer Gewalt ausgeübt hätten, je nachdem, welche Seite gerade an der Macht gewesen sei. „Der Ortstafelsturm war auch eine Form von Armageddon, ebenso Ortstafelbesmierungen durch Slowenen. Man kann in eigener Geschichte sehr viel Selbstkritisches finden“, gab der Slowenenvertreter sich nachdenklich. Geprägt habe ihn diesbezüglich das Buch „Gespräch der Feinde“ des Historikers Friedrich Heer: „Man muß auch mit dem Gegner das Gespräch aufrechterhalten.“

Die Anwendung des Dialoges sieht Sturm vor allem in nächster Nähe: „Der Friede beginnt dort, wo wir leben.“ Und er zitierte John Lennon: „War is over – if you want it!“ Der Krieg ist aus – wenn ihr es wollt! Daraus folgt nach Sturm

die Verhandlungsbereitschaft als einzige Alternative zur dauerhaften Koexistenz. Jeder habe genügend Argumente, was denn die andere Seite verbrochen habe, doch das führe nur zu nicht endendem Streit, zu über Generationen und Generationen ererbten Konflikten. „Man muß auch andere Meinungen akzeptieren“, sieht Sturm als unabdingbar. Die zweisprachigen Ortstafeln seien ja nur Symbole für vergangene Auseinandersetzungen gewesen. Zudem sei der Erinnerungsdiskurs in Österreich immer nur opferzentriert. Aber die Geschichte habe gezeigt: „Opfer können auch Täter werden! Zwei Mentalitäten gehören verändert: das heroische Geschichtsverständnis von Minderheiten und das legitime Geschichtsverständnis von Mehrheiten. Man muß vom Gegeneinander zum Miteinander kommen!“

## Jugendsprecher Jug & Freithofnig.

Nach den Referaten der „Senioren“ traten die beiden Jugendvertreter von KHD und ZSO gemeinsam an das Rednerpult. Wie die beiden „alten Kampfhähne“ erklärten auch die Junioren das Festhalten an historischer Erbfeindschaft für anachronistisch und überholt. Manuel Jug sagte: „Eigentlich gibt es diesen Konflikt nicht mehr, eigentlich wird Kärnten als unsere gemeinsame Heimat gesehen. Wer damals recht hatte, ist heute nicht mehr so wichtig, damit es eine gemeinsame Gegenwart gibt, gemeinsame Veranstaltungen, nicht wie in der Vergangenheit das Trennende. Uns trennt eigentlich nicht viel, außer der Sprache. Man muß zum Miteinander kommen, zum Dialog, um gemeinsam die Zukunft zu gestalten.“

In dieselbe Kerbe schlug Raimund Freithofnig: „Wer waren die Guten, wer die Bösen? Dieses alte Schwarz-Weiß-Denken gibt es nur noch bei alten Jahrgängen, bei der Jugend eigentlich nicht.“ Zuletzt verlas der junge Deutsch-Kärntner, der auch Mitglied des Landesvorstandes der JVP ist, einen Auszug aus einer gemeinsamen Erklärung: Absage an Extremismen, Zukunftsgestaltung mit gegenseitigem Respekt, Verantwortung für die gemeinsame Heimat Kärnten, Schaffung eines positiven Klimas seien Ga-

ranten für ein gedeihliches Zusammenleben. Das heiße aber nicht, Traditionen und eigene Kultur aufzugeben.

**Wer sind die Windischen?** Den abschließenden Teil bildeten Fragen aus dem Auditorium. Angesprochen auf die ethnische Minderheit der Windischen, die der Masse der übrigen Bevölkerung in Kärnten bis heute rätselhaft geblieben sind, antworteten die Redner wie folgt. Marjan Sturm: „Früher hätte ich gesagt, das haben unsere Gegner erfunden, um uns zu schwächen. Heute sage ich, es ist alles historisches Konstrukt, das Windische, aber auch das Slowenische. Heute soll einer Windischer sein, wenn er das will.“

Josef Feldner sieht die Windischen als Teil Kärntens, der bis heute kontrovers diskutiert wird. „Die Windischen bedienen sich im Schriftverkehr der deutschen Sprache, nicht der slowenischen. Windische sind Slowenen, die keine Slowenen sein wollen“, ist Feldner überzeugt. Diese Gruppe gäbe es quantitativ fast nicht mehr, sie würden ein

ethnisches Phänomen darstellen. Der KHD habe früher die pragmatische Haltung gehabt, der Artikel 7 des sterreichischen Staatsvertrages von 1955 garantiere die Rechte der Slowenen, darüber hinaus dürfe es nichts geben. Heute denke der KHD anders. Rechte und ähnliches dürften und sollten auch darüber hinausgehen und auch für Windische gelten; außer Forderungen, die massiv in Rechte der Mehrheitsbevölkerung eingreifen und deren Rechte beschneiden oder vermindern.

### Gemeinsame europäische Abwehr.

„Warum weigern sich die Slowenen in Kärnten bis heute, sich zählen zu lassen? Vielleicht, weil dabei herauskäme, daß es in Kärnten weit weniger Slowenen gibt, als deren Vertreter immer behauptet haben, um mehr Subventionen durch das Land und die Republik zu kassieren?“ Das wollte ein Teilnehmer von Marjan Sturm wissen. In Europa werde heute nicht mehr gezählt, entgegenete der Slowenenvertreter. Die slo-

wenische Volksgruppe sei historisch nie homogen gewesen. Außerdem habe es immer eine Hemmung der Slowenen in Kärnten gegeben, sich amtlich zu bekennen, um nicht Nachteile zu erleiden, darauf hätten Slowenenvertreter immer Rücksicht genommen. In Zukunft werde die Volkszugehörigkeit in einem modernen Europa keine große Rolle mehr spielen, weil eine europäische Identität die Oberhand gewinnen werde. Das bedeute aber nicht, daß kulturelle Eigenheiten und Traditionen der Volksgruppen verschwinden sollten. Der junge Manuel Jug ergänzte, in der heutigen Lage sollten die gemeinsamen europäischen Werte die Kraft geben, um uneuropische Anschauungen von Zuwanderern abzuwehren. Alteingesessene sterreichische Staatsbürger und Europäer, die jahrzehntelang hier gearbeitet und einbezahlt haben, sollten nicht weniger bekommen als außereuropäische Migranten, die hier noch nie etwas geleistet hätten.

**Peter Stockner**

## Dipl.-Ing. Pietsch & Ing.Dr. Weindorfer Prüfgesellschaft m.b.H.

Ingenieurbüro für Maschinenbau  
www.dieaufzugspruefer.at

Qualitätsmanagement EN ISO 9001  
Akkreditierte Stelle für Aufzüge

### Aufzüge

Vorprüfungen

Behördenverfahren

Abnahmeprüfungen

Wiederkehrende Prüfungen

Aufzugswrter Einschulungen

Inspektion von Brandfallsteuerungen



### Prüfungen

Tore & Türen

Pressen, Stanzen

Krane, Kettenzüge

Förderanlagen, Stetigförderer

Hebebühnen, Ladebordwnde

Betriebsanlagenprfung §82b GewO

## Sicherheits- und Gesundheitsmanagement ÖSTERREICHWEIT. SICHERHEIT.

4910 Ried, Brauhausg. 4, [www.dieaufzugspruefer.at](http://www.dieaufzugspruefer.at), [info@dieaufzugspruefer.at](mailto:info@dieaufzugspruefer.at)